Kurze Anweisung,

wie man sich

ohne Beihülfe eines Arztes

vom Tripper befreien

und

vor der Anstekung durch den Beischlaf

hüten kan;

Nebst einigen Rezepten

gegen

das Unvermögen im Beischlafe.

Gera, 1789.

in der Bekmannischen Buchhandlung.

Vorbericht.

Für den Arzt schrieb ich dis Werkchen nicht — es enthält nichts neues für ihn. Ich wollte nur dem Layen in der Arzeneykunst eine Anweisung in die Hände geben, sich selbst, ohne große Unkosten, von der so gemeinen Krankheit — dem Tripper — befreien zu können; da sich doch viele — wo nicht die meisten — scheuen, ihr Uebel einem Arzte zu endeken, sich von Bartscherern und andern Quaksalbern Mittel vorschreiben lassen, die ihnen zwar den Tripper hemmen, sie aber in andere gefährlichere nnd schmerzhaftere Krankheiten stürzen, welches besonders ihre so

hochgerühmte Arcana gegen den Tripper zu thun pflegen, wovon ich Beispiele genug aufstellen kan. —

Bei dem zweiten Abschnitte könnte mich mancher Milzsüchtige beschuldigen wollen, als wollte ich dadurch der Wollust und den Ausschweifungen in der Liebe Vorschub thun — allein Jeder, der das ausgebreitete Laster der Selbstbeflekung und der Päderastie kennt und weis, daß sich diese Uebel meistens nur aus Furcht vor der venerischen Anstekung so sehr ausbreiten, wird mir diesen Vorwurf sicher nicht machen und es gewis nicht misbilligen, das ich einige Behutsamkeitsregeln den Layen bekannt mache.

Bei dem dritten Abschnitte brauche ich weiter nichts zu errinnern, da alles, was ich allenfalls errinnern könnte, in dem Abschnitte selbst zu finden ist.

Der Verfasser.

I.

Anweisung,

wie man sich,

ohne Beihülfe eines Arztes,

vom

Tripper befreien kan.

Erstes Kapitel.

Beschreibung der ersten Periode des Trippers.

Tripper nennt man diejenige Krankheit der Geburtsteile, deren Hauptzufälle in einen Tröpfeln aus der Harnröhre bestehen, welches von einer gar zu häufig geschehenen Absonderung des Schleims iu der Harnröhre herrürt, der im natürlichen Zustande niemals merklich fortgeht, obgleich die Harnröhre beständig mit dieser sanften Feuchtigkeit überzogen ist, damit der scharfe Urin dieselbe nicht anfressen möge. — Der Anfang eines Trippers ist folgender: Einige Tage nach einem unreinen Beischlafe — oft schon innerhalb vier und zwanzig Stunden, wol aber auch erst nach acht bis vierzehn Tagen — äusert sich in der Harnröhre eine Empfin-

pfindung, welche einer sanften Hize, einem von Anfang angenehmen, nach und nach aber immer unangenehmern, doch nicht schmerzhaften, Kriebeln gleicht. Oft empfindet der Angestekte auch in den Leisten, im Saamenstrange, in den Hoden ein Kizeln, welches viele zu wollüstigen Gedanken und Handlungen hinreißt, zumal, wenn noch andere Anläße zur Wollust vorhanden sind; Das männliche Glied wird steif und es erfolgen wol Pollutionen, welche aber allemal schädlich sind. Bald darauf kömmt der Schleim häufiger, als gewönlich aus der Harnröhre zum Vorschein, welches von dem Reize des in die Harnröhre getretenen Giftes herrürt. Noch ist der Schleim natürlich beschaffen, hat keinen ekelhaften Geruch und keine besondere Farbe. Wie lange diese Periode dauert, läßt sich nicht leicht bestimmen, doch kann sie sich nicht viel über einige Tage erstrecken, weil die Harnröhre, als ein äuserst empfindlicher Teil, einen solchen Reiz nicht lange aushalten kann, ohne entzündet zu werden. — Je empfindlicher der Körper des Angesteckten, je giftiger die Ansteckung selbst ist, in desto kürzerer Zeit endigt sich diese Periode. Sehr oft wird durch diesen Schleimflus das Gift, wenn anders nicht zu viel vorhanden ist, ausgespület und der Tripper ist dann geheilt.

Zweites Kapitel.

Kur der vorhergehenden Periode.

Sobald man die Anstekung merkt, welches sehr leicht ist, wenn man nur auf die im vorhergehenden Kapitel beschriebene Zeichen Acht giebt, so mus man alles anwenden, um die Entzündung der Harnröhre abzuhalten und den Tripper mit dem Ende der ersten Periode zu heilen. Deswegen meide der Angestekte alles, was das Geblüt erhizen und die Harnwege reizen kann; er fliehe alle hizige Speisen und Getränke, als Chokolade, starken Koffee, Wein, zumal süßen, Brandwein, alle Liqueurs, Punsch, Bischof, starken Thee, alle fette, stark gesalzene Speisen, den Sallat, rohe Früchte, Merrettig, Zwiebeln, Kohl, Sauerkraut, Senf, Pfeffer u. s. w. er meide späte Abendmahlzeiten, er ziehe keine warme Beinkleider an, er unterlasse heftige Leibesübungen, Reiten, Tanzen, Fahren, und Anstrengung des Geistes, er betaste den leidenden Teil nicht, er **vermeide ja den Beischlaf oder die Selbstbeflekung**, deswegen mus er sich des Umgangs mit Frauenzimmern, des Romanlesens und der Betrachtung

wollüstiger Gemälde enthalten; der Patient schlafe in keinem Federbette, lege sich nicht auf den Rüken, um doch wenigstens in etwas auch dadurch die unangenehmen und in solchem Zustande so schädlichen Pollutionen zu verhindern, zu welchem Zwek man auch noch folgendes Mittel empfolen hat: Man binde Abends beym Schlafengehen um das schlappe Glied, ein weiches Band mit einer Schleife etwas feste, solte sich nun die Steifigkeit des Gliedes einstellen, so wird das Band eine solche zusammenschnürende Empfindung erregen, daß der Kranke davon erwacht. Alsdenn darf er nur die Schleife auflösen und die Pollution ist dadurch gehindert. Doch können dis Mittel nur solche Personen gebrauchen, welche keinen harten Schlaf haben, denn, bei andern könnte das Band, wenn das Blut zu sehr sich im männlichen Gliede anhäufte und man die Binde nicht auflöste, Blutflüße, ja, wenn die Hülfe nicht bald kömmt, Brand erregen. Bei Arbeiten und Bewegungen mus man die Vorsicht gebrauchen, den Hodensak in eine Tragbinde zu hängen. Sehr nötig ist den Patienten auch gehörige Oefnung, welche er aber nicht durch Purganzen, sondern durch Klystiere zu erhalten suchen mus. — Zu sich darf der Kranke nehmen: etwas mürbe gekochtes oder gebratenes Fleisch, so auch gelinde schleimige Vegetabilien, als

Grüß-

Grüßsuppen ꝛc. und überhaupt muß er sich viel verdünnender Getränke bedienen. Dahin gehören Wasser und Milch, Selter und Embser Wasser mit Milch, Molken, Mandelmilch, Gersten-Waßer, Haber- und Gerstengraupenbrüh, Thee von Eibischwurzeln oder Pappelkäsblättern mit Milch, Brodtwasser, Orgeade *) u. s. w. Bei Beobachtung dieser vorgeschriebenen Diät mus nun der Patient das kranke Glied recht reinlich halten und die Eichel recht fleisig mit laulichem Wasser und Milch waschen; — dann auch täglich sechs bis siebenmal warm gemachtes frisches Mandelöl, oder solches Oel mit Milch vermischt, oder eine Abkochung von Leinsamen einspritzen. Bei diesem Einsprizen in die Harnröhre hat man vorzüglich folgendes zu merken, wenn man Nuzen und nicht Schaden davon haben

*) Geoffroy giebt folgende Bereitung derselben an: Man nehme abgeschälte, eingeweichte mit den Händen geriebene und 7 oder 8 Stunden gekochte Gerste, thue sie in einen steinernen Mörsel reibe sie mit abgezogenen süssen Mandeln und drücke sie durch. Einige machen sie flüssiger, andere diker. Hierauf thut man Zuker hinzu, sezt sie in einer silbernen Schüssel auf glühende Kolen und läßt sie ganz gelind kochen; dann ist es fertig. Läßt man es nicht kochen, so ist es flüßiger und in unserm Falle hier dienlicher. —

haben will. Vor dem Einsprizen mus der Patient den Urin lassen. Die Sprize mus eine kurze kegelförmige Röhre haben, die so dike ist, daß sie gerade in die Oefnung der Harnröhre paßt; ist sie dünner, so kann man leicht damit den innern Teil der Harnröhre verlezen, auch läuft die eingesprizte Feuchtigkeit gerne zurüke und kömmt nicht tief genug in die Harnröhre. Der Kranke mus sie zwischen dem Daumen und Mittelfinger der rechten Hand halten und den Zeigefinger dieser Hand auf den Stempel legen. Mit dem Daumen und Zeigefinger der linken Hand drüke er das männliche Glied, etwa einen Zoll hinter der Eichel *) gelinde zusammen, dann seze er die Röhre in etwas in die Oefnung der Harnröhre und drüke den Stempel langsam hinein; das Glied mus bey jeder Einsprizung in die Höhe gehalten werden. Die Sprize wird weggelegt, die Finger hinter der Eichel loßgelassen, mit denselben die Vorhaut schnell über die Eichel gezogen und an derselben gelinde zusammengedrükt, um zu verhindern, daß die eingesprizte Feuchtigkeit nicht sogleich wieder ausfliesen kan. Nach einer halben Minute, läßt man die Finger loß und die Flüssigkeit ausfliesen. Das Einsprizen mus langsam geschehen und der Kranke

mus

*) Dis ist gewöhnlich der Siz des Trippers.

mus dem Trieb, den Urin zu laßen wiederstehen, um dem Mittel Zeit zu laßen, seine Würkung zu thun.

Drittes Kapitel.

Die zweite Periode des Trippers.

Hat man aber die im vorhergehenden Kapitel beschriebene Kur verabsäumt, oder ist das Gift so hartnäkig, daß es auf alle die vorigen Mittel nicht weichen will, fängt die kriebelnde Empfindung in der Harnröhre an brennend und stechend, die Mündung derselben empfindlich, geschwollen und roth zu werden, so ist die Entzündungs-Periode da; die Harnröhre schmerzt und brennt beim äusern Druk und dem Steifwerden des männlichen Gliedes. der Urin verursacht bei seinem Durchgange durch die Harnröhre, vorzüglich an der Eichel, in der Gegend des Bändchens ein heftiges Brennen und hinterläßt auch beim Nachlaßen einen Schmerz. Je gefärbter der Urin ist in, je geringerer Menge er abgeht, desto heftiger ist der Schmerz. Oft ist die Harnröhre sehr geschwollen, dann ist der Schmerz noch heftiger

und

und der Urin geht mit einem dünnen Strahl ab. Das Harnbrennen vermehret sich zuweilen zu einem fürchterlichen Grade. Der Kranke hat öfters Drängen zum Urin lassen. Mit dem Urin geht auch Schleim weg, daher die ersten Tropfen des Urins dicke und weißlich sind, der Urin trübe ist und einen schleimigen Bodensaz hat. Der Schleim fliest häufiger ab, doch ist die Quantität auch verschieden, denn manchmal tröpfeln binnen vier und zwanzig Stunden nur etwa zwölf Tropfen weg, doch fliest der Schleim desto häufiger, je dünner er ist. Das Aussikern geht Tag und Nacht vor sich, am meisten aber am Morgen. Es erfolgt vor und nach dem Harnen ohne wollüstige Gedanken, und erregt weder angenehme noch unangenehme Empfindungen. Der Schleim verändert sich immer, er verliert das klebrige, wird wässerricht, dünn, gelb, grün, grünstriemicht, manchmal ist er auch mit Blutstriemen gefärbt, vorzüglich nach starken Erektionen des männlichen Gliedes. Er macht in dem Hemde einen nicht abzureibenden, sondern recht durchgezogenen Fleken. Er hat einen besondern Geruch, fast wie ein Mittelding zwischen Bok und Eitergestank und ist manchmal so scharf, daß er die Eichel und Vorhaut anfrißt und wund machet, welches oft zu einer oder mehrern Warzen Gelegenheit giebt. Oft entstehen auch im Schlafe Pollutionen, die

aber mit einer äuserst unangenehmen Empfindung verbunden sind *). Diese kommen sonderlich, wenn der Kranke warm und auf dem Rüken liegt. — Hat der Kranke eine sehr reizbare Leibesbeschaffenheit, oder ist die Entzündungder Harnröhre sehr beträchtlich, so stellen sich auch Fieberzufälle in dieser Periode ein. Auch die, welche kein Fieber haben, bemerken doch immer des Abends eine Anwandlung von Frost und Hize. Zuweilen ist das Fieber sehr heftig. Das Stehen und gehen können viele nicht ertragen und oft ist ihnen auch das Sizen beschwerlich. — Dieser zweite Zeitraum dauert oft nur einige Tage, zuweilen länger, selten aber über einige Wochen. Diese Periode entscheidet den Ausgang und legt den Grund entweder zur vorigen Gesundheit oder zu andern Krankheiten.

*) Wie sie zu verhüten sind, ist schon im zweiten Capitel angezeiget worden.

Viertes Kapitel.

Kur der vorhergehenden Periode.

Treten nun die im dritten Kapitel beschriebenen Zufälle ein, so halte man die Diät, die in der ersten Periode zu beobachten ist noch gewißenhafter, sonderlich, was ich in Ansehung des Beischlafs und der Pollutionen berürte. Allein auser jener Diät mus der Patient noch folgendes beobachten: Er darf nichts heiß geniesen, von den heilsamen Getränken nicht zu viel auf einmal zu sich nehmen; ein kleines Theeschälchen voll alle Virtelstunden ist genug. Vorzüglich heilsam ist der Thee aus gequetschten Hanf, der aber sehr dünne und nur laulicht seyn mus und allenfalls mit etwas wenigen Zuker oder Himbeer oder Kirschsaft angenehm schmekend gemacht werden kan. Will das Harnbrennen auf den Gebrauch der schleimigten Getränke und des Hanfsaamenthees nicht nachlaßen, so nehme man folgenden Trank: Man nehme:

Arabisches Gummi, drei Quentchen.
Frisch ausgepreßtes Mandelöl, zwei Loth,
Pomeranzenschaalensyrup, sechs Quent.
Melissenwasser, sechs Loth.
Petersilienwasser, sechs Quent.

Man

Man reibe es genau durcheinander und nehme alle zwei oder drei Stunden einen oder zwei Löffel voll.

Auch kan der Kranke alle zwei Stunden einen Eßlöffel voll Mandel oder Baumöl nehmen oder alle halbe Stunden einen Eslöffel von folgender Mischung: Man nehme

Gequetschten Leinsamen
Gummitragent, von jedem eine Quente.

Man koche dis in einem Nösel Wasser, drüke den Absud durch Leinewand und mische noch hinzu
Mandelöl, sechs Loth und
das Gelbe von zwei Eiern.

Um den übeln Nachgeschmak des Oels aus dem Munde zu bringen mus, man, ehe man etwas nachtrinkt, einen Mund voll Semmel essen. Verstopfen die ölichten Mittel, so kan man ihnen ein halbes oder ein ganzes Quentchen Manna zusezen.

Ferner kan man sich auch folgender Ptisanen zum ordentlichen Getränk bedienen:

Man nehme:
Altheewurz, zwei Loth
Quekenwurz (rad. gram.) ein Loth
Käspappelblätter (malv.) eine Handvoll

Dis koche man mit zwei Maaß Wasser zu anderhalb Maas ein. Oder man nehme:

reine Gerste drei Loth
große Klettenwurz (Bardan. maj.)
Süsholz, vom jedem zwei Loth.

Man koche diese Species mit zwei Maas Wasser zu anderthalb Maas ein und thue dann noch zwei Loth arabisches Gummi hinzu.

Folgende Emulsion ist auch sehr heilsam. Man nehme:

Hanfsamen, ein Loth,
sechs geschälte süße Mandeln,
Erdbeerenwasser, sechzehn Loth
gepulvertes arab. Gummi, ein Loth.

Man mische dis, wol gestoßen, durch einander und thue noch ein Loth Altheesyrup dazu, und nehme davon alle zwei Stunden einen Esslöffel voll.

Hat der Patient noch Verstopfungen, so thun Klystiere hier die beste Wirkung. Man kann dazu bloßes lauliches Wasser nehmen, oder auch eine Handvoll Kleie in einem Maas Wasser kochen und entweder einen guten Löffel voll Baumöl oder eine Haselnus groß frische Butter dazu thun; oder

Man nehme:

Eibischwurz (althea)
Käspappelblätter, von jedem eine Handvoll.
Leinsamen, zwei Quentchen

Dis koche man in einem Nösel Wasser und applicire es als ein Klystier.

Der Kranke kan auch halbe Bäder *) gebrauchen. Er mus ja nicht unterlassen, sein Glied reinlich zu halten und es, wie schon im zweiten Kapitel gesagt worden ist, ja oft mit lauem Wasser und Milch waschen. Man gebrauche ferner noch erweichende und lindernde Einsprizungen von folgenden Mischungen.

Man nehme:

Kuhmilch, ein Nösel.
Frisches Mandelöl, vier Loth.

oder

Man nehme:

Kuhmilch, ein halbes Nösel.
Safran, einen halben Scrupel,
Kampfer, fünf Gran.

*) Sind solche Bäder, die man bis an die Herzgrube nimmt.

oder

Man nehme:

Eibischwurz
Käspappelkraut, von jedem 2 Loth.
Leinsamen, ein Loth.

Dis koche man eine Virtelstunde lang in einem Nösel Wasser und thue dann hinzu frisches Mandelöl, vier Loth.

Bleibt aber nach allen diesen Mitteln die Entzündung noch stark und hat der Kranke Fieberanfälle, so ist die Enthaltung von allen reizenden und erhizenden Sachen noch viel nötiger, auch kan man die obigen schleimigen Getränke mit etwas wenigem Citronensaft säuerlich machen. Ist das Fieber und die Entzündung so heftig, daß der Kranke im Bette liegen muß, so öfne man ihm eine Ader am Arm; und lassen die Zufälle noch nicht nach, so wiederhole man es. Besser aber thut man, wenn man dem Kranken sechs oder acht Blutigel an das Mittelfleisch *) sezt welche die Kranken nicht so sehr schwächen, wie eine Aderläße. Dabei nehme derselbe alle zwei oder drei Stunden einen halben Gran Kam-

*) Mittelfleisch oder perinaeum nennt man die Naht zwischen dem Hodensak und der Oefnung des Hintern.

Kampfer mit Süsholz abgerieben. Fällt nun der Patient bei diesen Umständen in einen lindernden Schweis, so unterstüze man ihn blos durch häufiges Trinken laulichter schleimiger Getränke. — Haben nun die Spannungen und Schmerzen der Teile ziemlich nachgelaßen, so mus der Kranke, um den Zufluß der Säfte nach diesen Teilen zu hindern, gelinde Abfürungen nehmen; als:

Man nehme:

Tamarindenmark, vier Loth
Manna, zwei Loth

Darauf giese man nach und nach sechzehn Loth warmes Waßer und thue
Tartarus solubilis, zwei Loth, und
Rosensyrup (syr. ros. solut.) ein Loth
hinzu und nehme davon alle zwei Stunden zwei Eßlöffel voll.

oder

Man nehme:

Tartarisirten Weinstein, ein Loth.
Glaubersalz, zwei Quent.
Rhabarberpulver
Weise Mangnesie, von jedem 1 Quent.

Man mache es zu einem feinen Pulver, teile es in 16 gleiche Teile und nehme Morgends und Abends zwei davon.

Um das Gift gelinde aus der Harnröhre wegzuspülen kan man folgendes Urintreibendes Mittel nehmen:

Man nehme:

Pulver von Weinsteinrahm, 1 Loth.
Pulver von arab. Gummi, 2 Quent.

Dis löse man in einem Absud von einem Pfund Altheewurz auf, thue vier Loth Petersilienwasser hinzu und nehme alle zwei Stunden eine halbe Theetaße voll.

Auch ist folgendes sehr gut:

Man nehme sechs oder sieben Köpfchen von gelben Rübensamen, laße sie mit heißem Waßer ausziehen und trinke es dann zweimal täglich, warm wie Thee.

Fünftes Kapitel.

Die dritte Periode des Trippers.

In dieser Periode nehmen die Schmerzen immer mehr und mehr ab. Die Harnröhre verliert nun die Empfindlichkeit, ob sie gleich noch immer so gros bleibt, daß sie ein scharfer Urin leicht entzünden kan; sie verliert die Spannung, die Hize, auch die benachbarten Teile werden von ihren vorigen Beschwerungen befreiet und nehmen ihre natürliche Beschaffenheit wieder an. Doch ist das Tröpfeln noch vorhanden, der Schleim wird diker, klebiger, weißer und dem Eiweiß änlich, er läßt sich in Faden ziehen und macht im Hemde einen leicht abzureibenden Fleken, er frißt nicht mehr an, nimmt an Menge ab und verliert sich endlich ganz. Doch darf man nicht immer auf die Farbe des Schleims sehen, welche von mehrern Umständen verändert werden kann — nehmen nur der Schmerz und alle Beschwerden ab und wird die Menge des Schleims geringer, so thut es nichts zur Sache, ob der Schleim gefärbt oder nicht gefärbt ist — die Genesung ist dann bald zu hoffen.

Sechstes Kapitel.

Kur der lezten Periode.

Jezt darf sich der Kranke in der, im zweiten und vierten Kapitel anbefolnen, Diät schon etwas mehr Freiheit erlauben und mit den schleimigen, laulichen Getränken nach und nach aufhören, doch muß man noch alles vermeiden, was die Urinwege reizen kan, als zu sehr gesalzene Speisen, sonderlich, wenn sie mit Pfeffer, Zimmt, Kümmel, u. s. w. gewürzt sind, so auch alle blähende Speisen, Meerrettig, Senf rc. und junges schäumendes Bier und süßen Wein. Vorzüglich hüte sich der Patient noch vor dem Beischlaf und der Selbstbeflekung, denn — die strafbare Vergehung in Ansehung des erstern gegen seinen, vielleicht unschuldigen, Nebenmenschen nicht gerechnet — dis erschöpft den Kranken mehr, als ein zehnmal so starker Abflus des Tripperschleims, erregt Mattigkeit rc. es vermehrt das Tröpfeln, macht bei schon in der Heilung begriffenem Tripper Rükfälle und ist die Veranlaßung zu dem so schwer zu heilenden Nachtripper — — Jezt können die Speisen und Getränke nährender und stärkender seyn.

Ist

Ist der Kranke nicht schwach, so kan man ihm stärkere Abfürungen geben, als;

Man nehme:

Jalappenwurzpulver
Rhabarberpulver von jedem einen Scrupel.
pulverisirten weissen Zuker, einen halben Scrupel.

Man mische es wol und nehme es auf einmal.

oder

Man nehme:

Jalappenwurzpulver, funfzehn Gran,
Jalappenharz, zwei Gran,
fünf süsse geschälde Mandeln,
Zimmtöl, einen Tropfen.

Man stoße es wol durcheinander und nehme es.

Ist der Patient hingegen schwächlich, so müßen Abfürungsmittel wegbleiben, ist er sehr reizbar, ist der Ausfluß dünn, häufig, schmerzhaft und der Puls geschwind, so nehme der Kranke eine Abkochung von Fieberrinde.

Siebendes Kapitel.

Thedens Tripperkur. *)

Theden lies seine Kranken täglich viermal einen Scrupel von einem Pulver nehmen, das aus gleichen Teilen zu bereiteter Auster- oder Muschelschalen, Glaubersalz und Rhabarber besteht, und dis, neben der oben beschriebenen Diät, so lange fortsezen, bis der Ausfluß wieder ganz lymphatisch war; Dann ließ er auf jedes Pulver zehn, endlich funfzehn bis zwanzig Tropfen Kopaiba Balsam tröpfeln. Laxirt dis Pulver nicht, so kann zuweilen eine gelinde Abfürung genommen werden.

Achtes Kapitel.

Nachtripper.

So nennt man die Feuchtigkeit, die nach einem bösartigen Tripper noch ausfliest und ist entweder die Folge einer Erschaffung der vorher

*) Siehe deßen Unterricht für Unterwundärzte. Berl. 1774. 8.

her gereizten und entzündeten Teile und in diesem Fall blos eine örtliche Beschwerde, oder er ist die Folge eines Geschwürs in der Harnröhre und in diesem Falle gemeiniglich mit einer algemeinen Anstekung verbunden. — Ist der Ausfluß durchsichtig, klar, zähe und faserricht, so hat er nicht viel zu bedeuten und kan durch eine schickliche Behandlung bald gehoben werden, wird er aber vernachläßigt, so kan er leicht wieder in einen bösartigen Tripperausarten. Der Ausflus kan einige Tage, ja Wochenlang gänzlich aufhören und bei Gelegenheit heftiger Leibesbewegungen, Vergehungen in der Diät, oder eines Beischlafs kömmt er von neuem wieder. Empfindet aber der Kranke noch an einer besondern Stelle in der Harnröhre einen Schmerz, der sich bei einem äuserlichen Druk oder beim Urinlaßen jedesmal, wenn die lezten Urintropfen abgehen, vermehrt, sieht der Ausflus wirklich noch eiterricht oder jauchicht aus, sind die vorhergehenden Entzündungs-Zufälle heftig gewesen, sind sie etwa übel behandelt worden und ist vielleicht etwas Blut mit dem ausfliesenden Schleim vermischt gewesen, so kann man vermuten, daß ein Geschwür in der Harnröhre denselben verursacht.

Neun-

Neuntes Kapitel.

Kur des Nachtrippers.

Einen Nachtripper mus man ja nicht für eine solche Kleinigkeit ansehen, wie es die meisten Kranken thun, denn die Kur eines lang gedauerten Nachtrippers ist schwerer, als die eines bösartigen Trippers. Selbstbeflekung und Beischlaf mus, aus schon oft gesagten Gründen, ja vermieden werden; auch mus man das männliche Glied nicht oft befülen, denn durch alles dis wird der Tripper unterhalten. Auch mus man wieder die strengste Diät beobachten.

Ist eine Schwäche Schuld an dem Nachtripper, so brauche man folgendes:

Man nehme;
 Pulver von der Fieberrinde, zwei Lth.
 gepülverte Pommerranzenschalen
 Quaßia, von jedem ein Loth.

Dis koche man mit zwei Pfund Wasser bis zu einem Pfund ein und thue zwei Loth Tinctura martis Ludovici hinzu; davon nehme man dreimal des Tages zwei Eßlöffel voll.

Zu-

Zugleich mit diesem kan man auch folgendes Mittel gebrauchen: Man nehme:

Weihrauch zwei Loth.

Man reibe ihn mit einer hinlänglichen Menge arab. Gummischleim ab und löse dis in zwölf Loth Zimmtwasser auf und thue zwei Loth Pommeranzensyrup dazu; hievon nimmt man zweimal des Tages zwei Eßlöffel voll.

Auch brauche man das Schwalbacher Wasser und kalte Bäder.

So sind auch stärkende Einsprizungen nüzlich, wie folgende;

Man nehme

Kalkwasser, vier Loth

Myrrhe,

Japonische Erde, von jedem eine halbe Quente.

Man mische es.

oder

Peruvianische Rinde zwei Loth

Man koche sie in zwanzig Loth Wasser bis zu zwölf Loth ein und thue dann

Goulardisches Wasser

Lebendigen Kalk, von jedem vier Loth;

Benzoeblumentinktur.

Myrrhe, von jedem ein Loth hinzu, mische es und sprize davon täglich fünf bis sechsmal ein. —

Ist

Ist ein Geschwür in der Harnröhre, so ist gemeiniglich der ganze Körper angestekt und man kan den Nachtripper nicht heilen, ohne zugleich den ganzen Körper zu reinigen. — Diese Kur aber liegt auser den Gränzen, die ich mir bei Verfertigung dieses Werkchens vorgeschrieben habe. Da mag man einen geschikten Arzt um Rathfragen!

Zehntes Kapitel.

Der trokene Tripper.

Bei dieser Krankheit empfindet der Patient fast eben die Zufälle, wie beim fliesenden Tripper, nur, daß hier kein Ausfluß aus der Harnröhre bemerkt wird. Oft empfindet der Patient heftige Schmerzen, wenn er den Urin lassen will, ferner ein Brennen, eine Geschwulst und Röthe des Perinäums, oft sind fast gar keine Schmerzen dabei. Dieser Tripper ist allemal gefährlich, weil das Gift durch den Ausfluß nicht aus dem Körper gebracht wird, weswegen der Kranke in Gefar ist die

Lustseuche davon zu tragen; es kann auch leicht ein Geschwür im Perinäum, ja selbst der Brand in der Harnröhre davon entstehen.

Elftes Kapitel.

Kur des trokenen Trippers.

Die Entzündung mus weggebracht werden, deswegen mus der Kranke mehrere mal zur Ader laßen, und solches so lange wiederholen, bis die Zufälle nachlassen. Er brauche oft die im vierten Kapitel gerühmte Klystire. Er seze sich in lauliche Halbbäder. Er lege um die Schaamgegend Umschläge von Semmelkrumen und Milch. Er weiche ja nicht im geringsten von der oben beschriebenen Diät. Sollte nach allen diesen Mitteln kein Ausfluß erfolgen, so mus man Quecksilbermittel brauchen, um das Gift im Körper zu zerstöhren; man wende sich deswegen an einen geschikten Arzt und laße sich die dienlichen Mittel vorschreiben.

Zwölftes Kapitel.

Frauenzimmer-Tripper.

Bald nach der Anstekung und viel eher, als bei Mannspersonen, äusert sich die Krankheit; die Kranke spürt eine Neigung zum Beischlafe, dieser Reiz verwandelt sich aber bald in Schmerz. In der Mutterscheide spürt sie einen stechenden und zusammenziehenden Schmerz, so daß ihr der Beischlaf äuserst viele Beschwerlichkeiten verursacht. Durch diesen Reiz wird die weibliche Ruthe steif, die Schaamteile schwellen an, werden wund und schmerzhaft. Der Urin verursacht ein Schneiden nach seinen Ausfliesen, so daß sich die Kranke scheut, ihn zu laßen, ohnerachtet sie immer ein Drängen dazu fült. In den Seiten und Hüften fült sie wurmförmige Bewegungen. Die Lenden schmerzen sie. Der Ausflus ist anfangs schleimigt, bald aber wird er wässericht, scharf, stinkend und blutig und endlich fliest häufig ein stinkender, dunkelgelber, oft grünlicher Eiter hervor. — Der Tripper ist schwer vom weißen Fluße zu unterscheiden, weil bei diesem eben solche Zufälle zugegen sind. Dann ist auch derselbe bei einer Person, welche schon mehrmals mit demselben behaftet

war

war, gar nicht schmerzhaft und also nicht so leicht zu merken, wie bei einem jungen Frauenzimmer, die ihn zum erstenmal bekömmt. Doch kann man den Tripper dadurch, daß der Schleim auch im Schlafe, oder überhaupt auch im Liegen, weggeht, von dem weißen Fluß, der sich die Nacht über in der Mutterscheide anzusammeln pflegt, unterscheiden.

Dreizehntes Kapitel.

Kur des Frauenzimmer-Trippers.

Der weibliche Tripper ist viel schwerer zu heilen, als der männliche; die faltigen Teile der Scheide, worein sich das Gift leicht verbergen kan, sind Schuld, daß es nicht leicht vom Urin ausgespült werden kan und oft hindert die Hinzukunft des Monatlichen, oder das Außenbleiben derselben, auch der gewöhnlich mit ihm verbundene weiße Fluß, die Heilung des weiblichen Trippers. Uebrigens ist seine Heilung mit der Heilung des männlichen sehr übereinstimmend, nur bedarf ein Weib nicht so viele schleimigte Getränke, wie Mannspersonen. Warme Bäder und fleisige Auswaschungen des leidenden Teils machen, neben der oben beschriebenen Diät und son=

sonderlich der Enthaltung vom Beischlaf und der Selbstbeflekung, den wichtigsten Teil der Kur aus. Sind entzündliche Zufälle da, so laße man zur Ader, bähe die Geburtsteile, brauche die oben gerühmten Klystire ꝛc. Haben diese Zufälle nachgelaßen, so brauche man folgende mit Schärfe verbeßernden Mitteln verbundene Abfürungen:

℞. Radicis dulcamarae *)
Rasur. ligni sassafras ana ℥j.
Fol. senn. s. st. ʒvj.
Pulv. Rhei. ʒij
Syr. fumar. ℥x

M. F. Electuarium. D. S. Alle Stunde zwei Theelöffelchen voll zu nehmen.

Oder

℞ Elect. lenitiv. ℥iv
Crem. tartari ℥ij
pulv. Iallapp. ʒij
pulv. Rhei ʒj
Syr. Rosar q. s. ut

F. Electuar. D. S Des Tags zweimal so viel, als eine Muskatenus groß zu nehmen.

Oder

*) Rezepte, welche nicht viel Kunst in ihrer Bereitung erfodern, schrieb ich deutsch, die andern aber alle in der Kunstsprache.

Oder

℞. Bals. de Copaiv. ʒj
mucil. Gi arab. ℥ij
probe ſubactis ad.
lact. amygd. ℔j
D. S. Täglich nach Belieben davon zu nehmen.

℞. Gi ammon.
Gi Guajac.
Heder. terrestr.
Extr. myrrh. aquos.
Trifol. fibr.
Bals. copaiv. āā ʒj
M. F. Pil. gr. ij. D. S. Morgends und Abends zehn Stüke zu nehmen.

In die Mutterſcheide kan man ſchleimige und ölige Einſprizungen machen. S. oben Kap. 4.

Vierzehntes Kapitel.

Unterschied des ächten Trippers von andern Tripperartigen Krankheiten.

Der ächte Tripper unterscheidet sich

1. Von dem Eicheltripper (gonorrhoea spuria) dadurch, daß bei diesem der Schleim nicht aus der Harnröhre, sondern aus den, hinter der Eichel liegenden, Drüsen hervorquillt; wie man leicht sehen wird, wenn man die Vorhaut zurük zieht. Auch ist kein Brennen in der Harnröhre beim Urinlaßen, doch jukts den Kranken fast beständig um die Eichel herum.
2. Von denjenigen Trippern, die von dem Beischlaf wärend des Monatlichen, oder von einer unschuldigen Schärfe in den weiblichen Geburtsteilen entstanden sind, durch seine Heftigkeit und Langwierigkeit.
3. Von dem Tripper der von einer podagrischen Materie entstanden ist — der Patient hat vorher keine venerische Zufälle gehabt, auf einmal brennt und sticht es ihn in der Harnröhre und der Urin sezt ein flokigtes Sedi-

ment

ment ab. Eine grünliche Materie dringt aus der Harnröhre, worauf der Kranke wieder gesund wird.

4. Von Steinbeschwerden, dadurch daß hier die Empfindungen schnell und vorüber eilend sind, daß sie vorzüglich in die Spize der Eichel schiesen und sich da verlieren, auch weder Hize noch Annehmlichkeiten verursachen.

5. Von dem ächt venerischen Tripper. Das Harnbrennen ist nicht so lebhaft, der Ausflus nicht so stark. Es entstehen plözlich Geschwüre an der Eichel und Vorhaut. Der Ausflus aus der Harnröhre ist anfänglich dik und gelb und wird nach und nach dünner und grünlich; Die Harnröhre entzündet sich, es entstehen Schmerzen beim Urinlaßen und die Drüsen in den Weichen schwellen an. Dieser Tripper kann nicht anders, als wie die vollkommene Lustseuche behandelt werden.

6. Von wahren Saamenfluß. Der Harn brennt bei seinem Durchgehen nicht; der Abfluß ist mit keiner Empfindung verbunden und der Kranke zehrt ab.

7. Vom Tröpfeln oder Harnbrennen, das von Diätfelern entstanden ist, als durch viele gährende Getränke ꝛc.

 Die-

Dieses hat keine heftige Zufälle und geht bald vorüber.

8. Von sogenannten Blasenkatarrh oder den Eiterflüßen aus der Blase. Der Schleim oder Eiter geht hier nur beim Urinlaßen ab; auch schmerzt die Harnröhre vorn an der Eichel nicht.

Funfzehntes Kapitel.

Kur des Eicheltrippers.

Diese Art des Trippers ist nur dann gefährlich, wenn man nicht auf sie achtet, weil alsdenn die kleinen Oefnungen der abfürenden Drüsenkanäle angefreßen werden, so daß sich wirklich Geschwüre an diesen Orten äusern; ja es kan eine Phymosis *) und Paraphymosis *) entstehen, wodurch die Gefar vergrößert wird.

Man bähe bei einem Eicheltripper die Krankentelle oft mit einem abgekochten, laulichen Gerstenwasser oder mit Milch, oder man

*) Siehe unten Kap. 21 und 22.

man kan auch Bähungen und Umschläge von folgendem Mittel machen: Man nehme

Schierling, zwei Loth

koche ihn in zwei Nösel Wasser eine halbe Stunde lang; dann thue man einen Scrupel äzenden Sublimat hinzu — davon nimmt man etwas, macht es warm und legt es als ein Umschlag auf.

Haben die Schmerzen und das Juken nachgelassen, so darf man nur noch etwas Goulardisches Wasser zu jenem Mittel sezen.

Sechzehntes Kapitel.

Widernatürliche Steifigkeit des männlichen Gliedes. Chordée.

Ein kränklicher Reiz bringt diese unangenehme, mit Schmerzen verbundene und langdaurende Steifigkeit hervor. Sie entsteht oft von der Enzündung der Harnröhre, oft aber auch von einem gestopften Tripper. — Die Ursachen eines gestopften Trippers können Erkältung, heftige Bewegungen, unschikliche Einsprizungen zusammenziehender Arzeneien, Feler in der Diät u. s. w. seyn. — Rührt die

Steifigkeit von einer Entzündung der Harnröhre her, so vergeht sie wieder, wenn die Entzündung durch die oben beschriebene Kur geheilt worden ist, ist aber ein gestopfter Tripper Ursache, so mus man ihn wieder in Fluß zu bringen suchen. Man nehme nämlich

Rhabarber, sechs Gran
reinen Salpeter, zwanzig Gran.

Man mache daraus ein Pulver und nehme solches alle drei Stunden. Dabei mus man die obenbeschriebene Diät nicht vernachläßigen. Ist nun der Tripper wieder in Fluß, so wird sich die Steifigkeit nach und nach vermindern, und man kan nun den Tripper nach der beschriebenen Methode heilen. —

Sehr oft ist mit der Steifigkeit zugleich eine Krümmung des Gliedes verbunden; Hier kann man am Perinäum zu Ader oder Blutigel daselbst saugen laßen; dabei aber die genauste Diät beobachten.

Sehr oft hat auch die Neapolitanische Salbe längst der ganzen Harnröhre eingerieben, vortreffliche Dienste geleistet.

Bei Steifigkeiten kömmt oft auch der Umstand vor, daß nach einem starken Steifwerden einige Tropfen Blut weggehen, welches den Zufall immer erleichtert und oft gänzlich hebt.

Soll-

Sollte sich der Tripper auf das obige Pulver nicht wieder einfinden, so kan man ihn durch die Inoculation zu erregen suchen. Man bringt nämlich eine Bougie in die Harnröhre oder die Mutterscheide einer angestekten Person, läßet ihn anziehen und bringt ihn nachher in die Harnröhre des Patienten. Sollte man kein Trippergift bekommen können, so ist der Bougie durch seinen Druk schon hinlänglich einen Ausflus der Feuchtigkeiten in der Harnröhre zu erregen.

Siebzehntes Kapitel.

Entzündung der Hoden.

Oft entzünden sich nach einer Erkältung oder einem gestopften Tripper beide Hoden, sie werden schmerzhaft und schwellen an. Bekömmt bei diesen Umständen der Patient nicht bald Hülfe, so schwillt der Saamenstrang auf, wird hart und empfindlich und es tritt plözlich die ganze Maße des Hodens, vorzüglich aber des Nebenhodens aus, der Schmerz erstrekt sich bis in die Lenden und es entstehen durch

den heftigen Reiz und den Schmerz der leidenden Teile, Hize, Durst und starke fieberhafte Bewegungen.

Achtzehntes Kapitel.

Kur derselben.

So bald der Kranke Stechen und andere Vorboten der Entzündung in den Hoden bemerkt so lege er sie in eine Tragbinde, welche aber nicht hart anliegen darf. Er lege oft kalte Umschläge auf. Manchmal hat man von kaltem Waßer die besten Wirkungen gesehen. Ist die Haut gar nicht entzündet, so kann man sich stärkerer zusammenziehender, ja zuweilen reizender Mittel bedienen; als:

Man nehme;
Kaltes Wasser, fünf Nösel
Weinessig, ein halbes Nösel
Salmiak, zwei Loth
Salpeter, drei Loth.

Man mische es und mache oft Umschläge davon.

Oder

Oder

Man nehme:

Präparirten weißen Vitriol, ein Loth.
Kampfer, zwei Quenten.
Siedentes Wasser, zwei Nösel.

Man lasse es stehen, bis es kalt worden ist, und schlage es dann um.

Ist die Haut aber entzündet, so laße man die vorgehenden Umschläge weg und schlage nur Goulardisches Wasser um; auch kan man einen Aderlaß vornehmen, wenn die Entzündung stark ist, und rings um den Hodensak Blutigel sezen. Man kan auch oft erweichende Klystiere *) sezen, und mus die oben angepriesene Diät ja genau beobachten. Auch kann man Umschläge von erweichenden Kräutern, mit Goulardischem Waßer und Sublimatauflösung vermischt, auflegen. Als:

Leinsaamenmehl
Käspappelblätter
Kamillen von jedem eine Handvoll.

Dis koche man in zwei Nösel Wasser zu anderthalb Nösel ein und thue dann 8 Loth Goulardisches Wasser und 16 Gran äzenden Sublimat hinzu — dis schlage man laulich über.

Auch kan man eine Abfürung geben.

Sol-

*) S. Kap. 4.

Sollte beim Gebrauch dieser Arzeneien der Tripper nicht wieder anfangen zu fliesen, wie es sonst gewöhnlich geschieht, so mus man seine Zuflucht zu den im sechzehenden Kapitel angegebenen Mitteln nehmen, um ihn wieder fliesend zu machen.

Will aber auf alle diese Mittel die Hodengeschwulst nicht weichen, so wird sie sich wol durch Eiterung endigen wollen. Dis ist nun ein sehr schlimmer Umstand; man mus sich deswegen zeitig bei einem geschikten Wundarzte Raths erholen.

Neunzehntes Kapitel.

Augenentzündung von unterdrüktem Tripper.

Diese Entzündung kann auch sehr leicht durch unvorsichtiges Einreiben der Trippermaterie ins Auge herrüren; deswegen mus einer, der die Trippermaterie angefült hat, ja nicht unterlaßen, gleich die Hände abzuwaschen. — Die Entzündung fängt sich gemeiniglich folgender Gestalt an: zwei oder drei Tage nach einem unterdrükten Tripper fliest aus den rothen

Auge

Auge eine, der Trippermaterie aus der Harnröhre vollkommen änliche Feuchtigkeit, die Röthe der Augen geht oft in eine so heftige Entzündung über, daß der Kranke völlig blind wird und manchmal auch blind bleibt, sonderlich, wenn das Auge gar zu eitern anfängt.

Zwanzigstes Kapitel.

Kur derselben.

Sobald die Augen roth werden, mus man alle möglichen Mittel anzuwenden suchen, um die Zerstöhrung des Auges zu verhindern: Man laße zu gleicher Zeit an Arm und Fuß zur Ader, bis zur Ohnmacht des Patienten; man seze acht bis zwölf Blutigel an beide Augenlieder; man trinke häufig Molken oder Habergrüzschleim mit Zitronensaft; man mache warme Umschläge um die Schaamteile und brauche Fus- und Halbbäder. Ferner nehme man alle Stunde zwei Löffel voll von folgendem:

Himbeerenwasser, zwölf Loth;
Rhabarbertinctur, vier Loth;
Reinen Salpeter, ein Quentchen
Rosensyrup, 6 Quentchen.

Man

Man wasche das Auge mit einem feinen in einen Absud von Eibisch und runder Osterluzeiwurzel (Rad. alth. & aristoloch. rotund.) getauchten, Schwamm aus.

Man kann auch folgendes Augenwasser umschlagen. Man nehme

Rosenwaßer, sechzehn Loth.
Quittenkernschleim,
arab. Gummi, von jedem zwei Loth.
Rohen Alaun, einen Scrupel.

Man mische dis und schlage es lauwarm um.

Will dis alles nicht helfen, so suche man auf oben*) beschriebene Art den Tripper wieder zu erregen.

Ist die Entzündung zerteilt, so kan man noch folgenden Spiritus um die Augen schlagen. Man nehme:

Lavendel Spiritus,
Rosmaringeist, von jedem vier Loth;
Safraneßenz, 2 Loth,
Kampfer
Salmiak, von jedem eine Quente.

Man mische dis wol durch einander.

Ein

*) S. Kap. 16.

Ein und zwanzigstes Kapitel.

Zu enge Vorhaut. (Phymosis.)

Bei dieser Krankheit ist die Vorhaut so eng zusammengezogen, daß sie sich gar nicht mehr über die Eichel der Ruthe zurükziehen läßt. Diejenigen Personen bekommen diese Krankheit am meisten, welche eine so lange und enge Vorhaut haben, daß sie die Eichel fast ganz bedekt. Durch solche Beschaffenheit bleibt bei Einigen Trippermaterie zwischen der Vorhaut und der Eichel zurük, macht da einen Reiz und erregt Entzündung. Auch haben diejenigen, welche eine lange nnd enge Vorhaut haben eine sehr zarte und reizbare Oberfläche an der Eichel, welche sich eher entzündet, als eine solche, wo die Vorhaut die Eichel nicht ganz bedekt hält.

Zwei und zwanzigstes Kapitel.

Die Kur.

Anfänglich ist die Phymosis nur eine Entzündung, man mus deswegen erweichende Bähungen, etwa von bloßer warmer Milch überschlagen; auch davon von Zeit zu Zeit in die Harnröhre und zwischen die Vorhaut und die Eichel sprizen, damit dadurch die Materie ausgespült wird. Auch kan man eine Mischung von Milch und Safran, wie auch aufgelöste Myrrhe mit Regenwaßer hinter die Eichel sprizen. Man kan das Glied auch täglich etliche mal in warme Milch hängen. Aderläße und Laxiermittel, wie auch eine strenge Diät und Ruhe des Körpers können viel ausrichten. Läßt sich das Uebel durch diese Behandlung nicht heben, so mus man sich die Vorhaut von einem geschikten Wundarzt aufschneiden laßen.

Drei und zwanzigstes Kapitel.

Der spanische Kragen. (Paraphymosis.)

Der spanische Kragen ist derjenige Zufall der Geburtsteile, wo die Vorhaut des männlichen Gliedes über die Krone der Eichel zurük gezogen ist und die Eichel zusammenschnürt, so, daß sie sich nicht wieder so vorziehen läßt, daß sie dieselbe bedeken könnte. Bei dem ersten Anfang dieses Zufalls ist eine schnelle Hilfe von den besten Folgen, die Verspätung hingegen kann überhandnehmende Entzündung und Brand verursachen.

Vier und zwanzigstes Kapitel.

Kur.

Sobald man die Krankheit merkt, so versuche man das zurükbringen, indem man das Glied in kalt Wasser hängt; und da solches durch die heftige Erschütterung, die es verursacht, dem Gliede alle Steifigkeit benimmt, so mus man auch in diesem Augenblike die Vorhaut über

die Eichel herüberziehen; vorher kann man die Eichel mit ein wenig Oel bestreichen. Oder man drüke die Eichel ein wenig zusammen und suche dann die Vorhaut hervorzuziehen. Oder man schlage um die Eichel Goulardisches Bleiwaßer, hüte sich aber, solches an die Vorhaut zu bringen, um welche man wärend der Zeit ein, mit lauwarmer Milch befeuchtetes, Läppchen legen kan und sucht dann die Vorhaut zurük zubringen. — Oder man schlage folgende Bähung laulicht um.

Melißenkraut
Käspappelblätter, von jedem 2 Loth.
Leinsamen ein Loth.

Dis koche man in einem Nößel Waßer bis zu vier Loth ein und thue dann hinzu
Kalkwaßer zwei Loth,
Aezenden Sublimat, zwei Gran.

Hilft alles dieses nicht, so mus man sich von einem geschikten Wundarzte die Vorhaut aufschlizen laßen; doch wende man zuvor alle mögliche Kräfte an, denn durch die Operation wird eine zu starke Entzündung hervorgebracht.

Fünf

Fünf und zwanzigstes Kapitel.

Einige Schriftsteller, welche über den Tripper geschrieben haben.

Tode vom Tripper, in Ansehung seiner Natur und Geschichte. Kopenhagen und Leipzig 1774.

Tode nötige Errinnerungen für Aerzte, die den Tripper heilen wollen. Ebend. 1777

An essay on the Theory and cure of the venereal Gonorrhoea and the diseases wich happen in consequence of that disorder; By *Iohn Andrée*. Lond. 1777.

Bayfort von den Wirkungen des Einspritzens in die Harnröhre, nebst dem Gebrauch und Misbrauch dieses Mittels. Altenb. 1777.

Tode erleichterte Heilung eines gemeinen Trippers. Kopenhagen und Leipzig. 1780.

Considerations on the use of Injections in the gonorrhoea. By W. *Cribb*, surgeon, member of the corporations of surgeons in London. London. 1773.

Auser diesen Schriftstellern haben fast alle, welche über die venerische Krankheiten schrieben, auch vom Tripper gehandelt. Man

kan deswegen unter mehrern andern auch in folgenden vieles davon finden.

Traité des maladies veneriennes, dans lequel on indique un nouveau Remede &c. par. M. *Pressavin* à Geneve 1773. 8.

Practical observations on the more obstinate and venereal complaints. By *I. Schwediauer*. London. 1784.

Astruc Io. de morbis venereis. Libri IV. Paris. 1738. 4.

Falck, N. D. Treatise on venereal Disease In three parts. Lond. 1772. 8.

Karl Wilhelm Nose über die Behandlung des venerischen Uebels. Augsburg 1780. 8.

Philip, Gabriel Henslers Geschichte der Lustseuche, die zu Ende des funfzehnden Jahrhunderts in Europa ausbrach. Altona. 1783. 8.

a Treatise on the venereal Disease. By *John Hunter*. London 1786. 4.

Abhandlung über die venerische Krankheit von Johann, Christoph Girtanner, der Arzeneiwissenschaft und Wundarzeneikunst Doktor ꝛc. Göttingen bei Dietrich. 1788. gros 8.

II.

Einige Regeln,

wie man sich

vor der venerischen Anstekung

hüten kan.

Sobald man sich vornimmt, ein Mädchen zu beschlafen, so unterlaße man ja die Vorsicht nicht, zuerst zu untersuchen, ob sie keinen Ausschlag am Leibe, keine Geschwülste in den Weichen, keine Schrammen am Hintern und keine Blattern an den Brüsten habe. Ferner befüle man das Hemde und wenn es möglich ist, so besehe man es auch; denn, ist es steif, so ist es sicher, daß das Mädchen den weißen Fluß hat und es ist dann beßer, man macht sich gar nichts mit ihr zu schaffen, weil auch der bloße weiße Fluß schon tripperartige Krankheiten erregen kan — sind aber die Fleken im Hemde grün oder gelb, dann hüte man sich ja vor diesem Mädchen, es hat sicher den bösartigen weißen Fluß oder den Tripper.

Dis Verfaren ist äuserst notwendig, um sich, wenigstens in etwas, vor der Gefar zu schüzen; doch kan nicht alle dadurch vermieden werden, denn in den ersten Tagen der Anstek-

kung erblikt man gar keine misfarbigen Flekken in Hemde und in der Folge wißen es die schlauen Huren nur zu gut einzurichten, daß ihre Hemden nicht beschmuzt werden.

Ferner wasche man immer vor dem Beischlafe das Glied mit kaltem Wasser, es zieht zusammen und hindert also die einsaugenden Gefässe das Gift leicht in sich zu ziehen — nach dem Beischlafe wasche man mit laulichem Wasser, wozu man auch noch Milch sezen kann, dasselbe ab, um dadurch das, etwa an der Eichel und zwischen der Vorhaut hängende, Gift wegzuspülen — man unterlaße nie, gleich nach vollbrachten Beischlafe den Urin zu laßen, um das etwa in der Harnröhre sich angehängte Gift dadurch wegzubringen.

Auch gebrauche man die bekannten Maschienen, die aus einer Art von Ueberzug oder Scheide, von einem dünnen Häutchen ohne Nath gemacht, bestehen und ganz über das männliche Glied paßen.

Bei Beobachtung dieser Regeln wird man gewiß sicher seyn, und von der Tripperanstekung — nicht vor aller venerischen Anstekung — nichts zu befürchten haben.

Außerdem hat man noch viele andere Mittel angegeben, um nicht nur der Tripper — son-

sondern auch der venerischen Ansteckung vorzubeugen.

„Man soll nämlich Oel in die Harnröhre sprizen, um die Pori zu verstopfen und das Eindringen des Giftes zu verhüten — mit diesen Einsprizungen soll man den Gebrauch von Merkurialsalben verbinden und etwa mit Neapolitanischer Salbe das männliche Glied, das Perinäum, die Hoden, die Weichen und alle andere Schaamtelle damit bestreichen". — Dieses Mittel ist zwar ekelhaft und schmuzig, wer sich aber davor nicht scheut, kann es immer brauchen, denn es hilft sehr oft und schüzet vielmehr vor der Ansteckung, als folgende Mittel:

Der Arzt Malon*) schlägt nämlich vor: Man solle sich Morgends und Abends mit Wasser waschen und zu gleicher Zeit in die Harnröhre einsprizen, wenn man vorher in jedes Nösel Wasser vier Eßlöffel voll gewöhnlichen Weinessig gethan hat. Zu gleicher Zeit solle man den Hals mit diesem Wasser ausspülen, es hält den Mund frisch, befestigt das Zahnfleisch und verhütet die schlimmen Wirkungen unreiner Küße. Da aber der Wein-

*) Essay sur neuf maladies dangereuses &c. Paris 1770.

eßig nicht überal gut ist, so schlägt er vor, man solle eine halbe Unze calcinirten Alaun in einer Kanne kochenden Waßers auflösen und es, wie das vorhergehende Waßer mit Weineßig brauchen. Wann man nun nach dem Einsprizen eine Hize oder ein gelindes Juken spürt, so ist dis ein Kennzeichen einer angehenden Anstekung. Ist dis Uebel erst 24 Stunden im Körper, so wird es durch dreimaliges Einsprizen, das man von drei zu drei Stunden vornimmt, gehoben werden.

Allein wird nach einem unreinen Beischlaf eine solche Einsprizung vorgenommen, so mus man befürchten, daß durch dis zusammenziehende Mittel das Gift in die Säfte getrieben und dadurch die völlige Venusseuche erregt wird.

Fernel löste äzenden Sublimat in Kalkwaßer auf und lies es einsprizen, allein das Kalkwaßer zerstört den Sublimat, welcher die gröste Wirkung hervorbringen solte und sein Nuzen fällt also von selbst weg.

Warren löste kaustisches Alkali in Waßer auf und sezte einen Gran Kampfer hinzu. Allein dieses Mittel reizt die Harnröhre zu sehr, könnte nach und nach die Empfindung in der Harnröhre zerstöhren und wol gar unheilbare Kallositäten verursachen. —

Eben

Eben so wenig leistet Seifensiederlauge und Citronensaft —

Cezan *) glaubt, daß das venerische Gift saurer Natur sey, und rathet daher folgendes Mittel an:

Er lies Kalkwaßer mit gleichen Teilen Brunnenwasser vermischen, etwas von Sublimat darinnen auflösen und gleich nach einem unreinen Beischlafe etwas davon in die Harnröhre sprizen und das männliche Glied darinnen baden. Frauenzimmer können es in die Mutterscheide einsprizen; auch kan man es durch Brunnenwaßer noch mehr verdünnen, wenn es zu scharf wäre. — Dis Mittel ist im ganzen genommen das nämliche mit dem des Fernel. Ich glaube, man könne gar füglich den Sublimat ganz weglassen, da ohnehin seine Wirkung von dem Kalkwasser zerstöhret wird und das Kalkwasser allein gebrauchen, welches ein recht gutes Waschwasser abgeben mag.

Sehr

*) Manuel antisyphillitique, ou Essai sur les maladies veneriennes; avec un preservatif de ces maladies. Par Mr. *Cezan*, Doct. Regent de la faculté de medecine en l' université de Paris. à Londres, 1774

Sehr Viele rühmen auch Goulards Bleiextract — dadurch werden die thierischen Säfte zum Gerinnen gebracht — die Materie coagulirt, das Gift aber wird nicht zerstört.

Es giebt aber noch mehrere andere Arten der Anstekung, auch auser dem Beischlafe, von welchen ich ganz kürzlich einige Worte sprechen will.

Es ist gar nicht selten, daß saugende Kinder von ihren Ammen angestekt werden. Man mus deswegen in der Wahl der Ammen äuserst vorsichtig seyn und solche Anstekungen, wovon ich Beispiele genug aufstellen könnte, müßen notwendig die Mütter bewegen, ihre Kinder selber zu stillen, wenn sie es anders im Stande sind; und sind sie dis nicht, so untersuche man die Ammen, die man anzunehmen gedenkt, genau. Man erkundige sich sorgfältig nach ihrer Auffürung, ob in den Häusern, wo sie war Angestekte waren — man sehe, ob sie blaßgelb aussieht, ob ihre Augen eingesunken und mit blauen Ringelchen umgeben sind; ob sie oft durch die Nase redet, ohne einen Schnupfen zu haben und ohne, daß es ihr natürlich ist; ob sie ohne merkliche Ursachen oft heischer wird; ob das Niedergeschlukte wieder durch die Nase zurüktritt; ob sie Geschwüre im Halse hat; ob ihr die

die Haare ausfallen. Man untersuche ihre Geburtsteile und gebe auf die Seite 55 angegebenen Zeichen acht. Man sehe, ob Geschwülste in den Weichen, unter den Armen ꝛc. sind; ob sich am Hirnschädel Knochengeschwülste befinden, ob da, wo Haare sind, naße, trokene oder schuppichte Geschwüre sind — —

Hebammen und Accoucheur's müßen jederzeit wol acht haben, wenn eine Angestekte sie rufen läßt, daß sie keine Wunden an ihren Händen haben, denn dadurch können sie leicht angestekt werden.

Sogar hat man Beispiele, daß man durch eingesezte Zähne angestekt werden kan. Dis erzälen uns Wilhelm Watson, Schwediauer, Girtanner und andere mehr.

Der berühmte Arzt Weikard erzählt ein niedliches Anekdötchen, welches beweiset, daß man auch durch Küße angestekt werden kann. Er sagt: „Eine gewisse Mannsperson machte einem Frauenzimmer Aufwartung; der Liebhaber bekam entzündete Augen, wobei das linke Auge besonders schmerzhaft war. Die Entzündung verlor sich bald am rechten Auge; am linken aber blieb sie länger mit heftigen Schmerzen und Verdunklung des Auges. Unter dem obern Augendekel waren einige entzündete

Knöt-

Knötchen, welche bei jeder Bewegung des Auges die Schmerzen sehr vermehrten. Es wurden alle Mittel angewandt — aber vergebens. Der Patient sagte, Madame hätte ihn eins auf das Auge geküßt. Etwas eingeriebene Merkurialsalbe hob das Uebel völlig. Ja so ein Kuß, daß ist ein Kuß!,, So weit Weikard. In diesem Falle blieb vermutlich etwas von dem Speichel des Frauenzimmers im Auge hängen und brachte diese venerische Entzündung hervor — denn daß man durch Speichel, wenn er mit unsern Säften vermischt wird, angestekt werden kan, ist ganz auser Zweifel.

Kürzlich erst entstand auch viel Kampf und Streit darüber, ob die Anstekung sich durch gemeinschaftliche Trinkgeschirre fortpflanze oder nicht. Es läßt sich viel dafür und dawider sprechen. Möglich ist es auf jeden Fall und Glük für die Menschheit, daß es selten wirklich geschieht. Wer übrigens Belieben hat, weiter etwas davon zu wissen, der lese folgende Bücher:

Der gemeinschaftliche Kelch, nebst einigen historischen und medicinischen Zweifeln. Jena 1785 und

Die venerische Anstekung durch gemeinschaftliche Trinkgeschirre und durch den gemeinschaftlichen Kelch aus Theorie

rie und Erfarung bewiesen. Weissenfels 1787.

Daß venerische Krankheiten auch von Aeltern auf Kinder fortgeerbt werden können, ist keinem Zweifel mehr unterworfen, ohnerachtet solches Girtanner leugnen will.

Schweis, ohne daß man bei einem Angestekten im Bette liegt, oder seinen Körper bei starker Hize lang umfaßt hält, bringt wol selten, oder gar nicht die Anstekung hervor, wie Mehrere behaupten.

Viele sagen, das Weihwasser habe sie angestekt — dis geschieht aber nie und solche Leute wollen nur damit den wahren Ursprung ihrer Krankheit verbergen.

Desiderius Erasmus sagt: „Das Uebel schleicht nicht nur durch Eine Art in unsern Körper, sondern auch durch Küße, Gespräche ꝛc.“ daß aber der Odem jemanden anstekken könne, glaub ich nicht — ekelhaft mag er wol sein, aber nicht anstekend. —

Wie noch gemeinschaftliche Bäder Mode waren, so riethen die damaligen Aerzte ihren Patienten mit Recht, solche zu meiden — denn auch durch solche kann man angestekt werden.

Viele

Viele leugnen auch die venerische Anstekung durch den Abtritt. — Allein hätten sie bedacht, daß ein Mensch, der den Tripper oder venerische Geschwüre hat, nicht immer acht giebt, daß nichts von dieser Materie auf den Siz des Abtrittes fällt — und einer der etwa nach ihm kömmt, auch nicht den unreinlichen Siz sieht; die Materie an die Eichel oder in die Oefnung der Harnröhre kommen und die Anstekung so hervorgebracht werden könne, sie würden ihre Möglichkeit und Wirklichkeit nicht geleugnet haben.

Manche wollen auch durch die Athmosphäre in den Stuben, wo venerische Kranke liegen, angestekt worden seyn — ganz leugnen mag ich dis nicht, da viele alte Aerzte Beobachtungen davon anfüren; um jene Zeit ist aber diese Krankheit fürchterlicher gewesen, als heut zu Tage — vielleicht konnte die Luft damals anstek en, heutigestages geschicht es nicht mehr.

Paracelsus sagt auch, daß man ganz allein durch die Furcht vor der venerischen Anstekung, angestekt werden könne. Wer es glauben mag, der fürchte sich nicht!

III

Einige Rezepte

gegen

das Unvermögen im Beischlafe.

Wollüstlinge! begierig werdet ihr diese Blätter durchlesen, begierig nach allen Mitteln suchen, die euch das Uebermaaß in der Wollust sollen ausdauren lehren — o für euch sind sie nicht geschrieben — ihr könnet sie nicht mehr brauchen und brauchet ihr sie auch, so werden sie euch nicht viel helfen, ihr seid zu sehr geschwächt und erzwinget ihr noch durch gewaltsame Reize den Beischlaf — ihr werdet wenig Vergnügen davon haben! — Gebrauchet diese Mittel ja nicht, denn häufiger Beischlaf und Erhizung des Geblütes schwächen euch doppelt, und habt ihr anders noch einige wenige Mannheit beweisen können — ihr verlieret schnell noch dieses Wenige, welches euch eine gewiße Enthaltsamkeit bis in das gehörige Alter noch erhalten würde und euer sieches Leben wird euch selbst zur Last werden!

Nur solchen Frauenzimmern weihe ich diese paar Blätter, denen Schwächlinge und kalte Männer das Ehbette zur Hölle machen. — Hier können sich solche Raths erholen, wenn sie sich anders scheuen, Aerzte um Linderung ihres Uebels zu bitten — allein auch diesen mus ich die Warnung erteilen, daß sie eine gewiße Enthaltsamkeit beobachten müßen, wenn sie die Frucht ihrer Umarmungen sehen und bis in das gehörige Alter ehliche Freuden geniesen wollen!

Unvermögen im Beischlafe hat sehr vielerlei Ursachen. — Entweder ist das männliche Glied nicht gehörig gebauet; es ist vielleicht zu dik, zu lang, zu kurz oder krumm — oder der männliche Saamen ist schlecht, oder die Ausspritzung deßelben wird gehindert und dieses geschieht vorzüglich durch den Mangel der gehörigen Steifigkeit der männlichen Ruthe. — An solchem Mangel ist sehr oft das Temperament — manchmal auch ein gestopfter Tripper — in unsern Tagen aber meistens Schwäche Schuld.

Es giebt Menschen, bei welchen die Empfindlichkeit des Körpers, insonderheit aber

der

der Zeugungsteile, so abgestümpft ist, daß denselben jeder Gedanken an thierische Liebe fremd bleibt. Ihr Pflegma macht solchen überhaupt jede Bewegung ihres Körpers verhaßt. Sie bleiben in ihrem Lehnstule sizen und denken kaum an ein Weib. Diese müßen eine nahrhafte und reizende Diät geniesen, Umgang mit muntern, etwas verliebten Mädchen suchen, die Lektüre auf diesen Gegenstand einrichten, paßende Kupfer im Schlafzimmer aufhängen — auch kann das Weib im Bette durch, ihr gewiß wolbekannte Kniffe ihren phlegmatischen Mann zu erweken suchen.

Andern wird die Ruthe nicht steif, weil sie zu verliebt sind — diesen dient eine leichte Diät, ohne alle reizende Arzeneien; sie dürfen den Mut nicht sinken laßen, mit kaltem Blut immer den Angrif wagen und endlich werden sie ihren Zwek erreichen.

Oft sind auch die Muskeln, welche die Steifigkeit der Ruthe befördern, geschwächt. Hieran ist meistens Selbstbeflekung Schuld.*) Man unterlaße zuvörderst

 also

*) Hunter in seinem a Treatise on the venereal Disease. London. 1786. 4. leugnet dis und

also diese, brauche eine nahrhafte und stärkende Diät, kalte Bäder — will alles dis nicht helfen, so mus man zu reizenden Mitteln seine Zuflucht nehmen.

Das Peitschen mit Ruthen oder Nesseln bringt oft die erwünschte Wirkung hervor.

Beßer

und behauptet, daß die Selbstbeflekung bei weitem nicht so oft an dem Uebel des Unvermögens Schuld sei, wie der zu häufige Beischlaf. Allein wenn dis von dem häufigen Beischlafe herrüren kan, warum sollte es nicht auch von der Selbstbeflekung herrüren können, da nach Zimmermann (in seinem herrlichen Buche von der Erfarung) „ein häufiger Beischlaf mit einer sehr geliebten und lange gewünschten Person, wegen der daherrürenden Tröstungen einer langen Leidenschaft nicht plözlich an die Kräfte greift — Beischlaf aber, den die verdorbene Einbildungskraft des Mannes oder die rastlose Lüsternheit des Weibes erzwungen hat, Körper und Seele entnervet.“ Findet denn der lezte Fall nicht bei Selbstbefleckern statt — wird das ekle Vergnügen dabei nicht fast gänzlich durch die bloße Einbildungskraft erzwungen? Und hat man nicht Beispiele genug? — warum heuraten so viele junge Leute nicht? Ist immer Luxus Schuld? Gewis nicht — es sind gewönlich Kombabuße — sie fürchten bei einen Mädchen mit Schimpf bestehen zu müßen! Gehe man weiter — forsche man genau nach, und — sie haben längst sich selbst geschändet.

Beßer und bestimter aber noch die Spanischen Fliegen.

Man nehme:

Olivenöl, sechs Loth.

Salmiakgeist, zwei Loth.

Spanische Fliegentinktur, ein Loth.

Damit reibe man täglich zweimal das Perinäum.

Früh und Abends nehme man zehn Tropfen der Spanischen Fliegentinktur in einem Nösel Wasser und trinke ein halbes Nösel Milch nach. Wird das Urinlaßen schmerzhaft, wie dis gewönlich darauf zu folgen pflegt, so seze man die Tinktur aus und trinke mehr Milch. Auch kann man das Glied täglich etliche mal in einen Absud von Senf hängen.

Kampfer wirkt ebenfalls gut.

Man nehme:

Präparirte Krebsaugen, ein Loth.

Flüchtiges Bernsteinsalz, acht Gran.

Kampfer; sechzehn Gran.

Man mische es, mache ein Pulver, teile es in acht gleiche Teile und nehme Morgends und Abends einen davon.

Man kan auch jeden Morgen einige Taßen von folgender Chokolade trinken.

Man nehme:

Kakaobohnen, zwei Pfund.

Man schäle und röste sie, dann stoße man sie in einem heißen steinernen Mörser, so lange bis sie so flüßig, wie Butter werden. Dann thue man hinzu:

Puderzuker, zwei Pfund; und mische ihn mit dem Kakaobrei. Dann seze man noch, zu feinem Pulver gestoßen, hinzu:

Kardamomen
Kubeben, von jedem zwei Quentchen
gerösteten Reiß, vier Loth.

Dis reibe man mit der Masse wol durcheinander — schütte alles in beliebige Formen und laße es kalt werden.

Davon nimmt man zwei Loth auf ein Nösel Milch oder Wasser.

Um die Zeugungsteile zu stärken, kan man die Electrizität anwenden. Auch bade man sie recht oft in Goulards vegetomineralischem Wasser.
Dis Wasser kan man leicht bereiten.*)

Man

*) Goulard chirurgische Werke. Erster Band. a. d. Franz. von Zacharias Vogel. Lübek 1767.

Man nehme eben so viel Pfund Goldglätte, als Maas Weineßig, thue alles zusammen in einen Kessel und laße es vier bis fünf Virthelstunden lang mit einander gehörig kochen, indem man es mit einem hölzernen Spathel beständig umrührt. Drauf nehme man den Keßel vom Feuer, laße die Materie sich sezen und giese dann die Flüßigkeit, welche über den Hülsen schwimmt, in Schraubenflaschen ab. Davon nehme man einige Kaffeelöffelchen voll und thue sie mit noch einmal so viel Kaffeelöffelchen voll Brandewein in eine Flasche Wasser.

Um den Saamen zu vermehren, bereite man sich folgenden Kordialtrank:

Man nehme:

Gepülverte Kakaobohnen, sechzehn Lth.
Ambereßenz
Stendelwurzeßenz (Ess. Satyrii), von jedem ein Loth.
Kanthárideneßenz, ein Quentchen.
Flüchtiges Vipernsalz, drei Quent.
Kermeslatwerge, vier Loth.
Langen Pfeffer, ein Loth.
Weißen Zuker, vierzehn Loth.

Man mache dis alles zu Pulver.

Davon nimmt man zwei Loth, löst sie beim Feuer in einem Glas spanischen Wein

 auf

auf und vermischt dann zwei Eidotter damit. Man nimmt diesen Trank Vormittags zwischen neun und zehn Uhr.

Folgende Latwerge werden von sehr Vielen gerühmet:

℞ Pulveris corticis peruviani, unciam semis. Cinnamomi acuti,
Piper. longi, ana, unciam unam.
Seminis nasturtii, drachmas tres.
Extractus nasturtii, drachmas quinque
Confectionis alkermes completae, unciam unam.
Olei ligni Rhod., guttas duodecim.
Syrupi corticum aurantiorum
Balsam. ana, uncias duas.

Misce, Fiat electuarium, signetur: Vor- Nachmittags und Abends drei Theelöffel voll zu nehmen.

℞ Elect. de satyri, unciam unam & semis
Theriaci androm., drachmas sex.
Confectionis seminis erucae, drachmas tres.
Trochiscorum de viper.
Boracis puri, ana drachmas duas
Essentiae ambrae liquidae. guttas XXX
Syrupi confect. Zingib. quantum satis.

Misce, fiat electuarium.

Man nehme es, wie das vorhergehende.

Folgendes Pflaster unterwärts auf den Rüken gelegt, hat manchen oft sehr gute Dienste geleistet.

℞ Emplastri de Tacamahaca, unciam unam & semis.
Masticbes
Olibani, ana, drachmam unam
Balsami peruviani, unciam semis.
Olei Cajeput, scrupulos duos.
misce, fiat emplastrum.

Man gebrauche auch Bäder, wie folgendes; Man nehme:

Lachenknoblauchkraut, (scordium)
Wehrmuthkraut,
Salbei,
Münze,
Frauenmantelkraut, (alchimilla vulgaris) von jedem ein halbes Pfund.

Man zerstoße sie, koche die Hälfte mit acht bis zehn Kannen Wasser eine halbe Stunde lang, lasse es so lange stehen, bis es mehr kalt, als warm ist und seze sich dann hinein.

Die Kraft dieses Bades wird durch den Zusaz eines Virthelpfundes von folgenden Stahlkugeln, die man zugleich mit den vorhergenannten Kräutern abkochen mus, sehr vermehret.

℞. Limaturae martis in salcohol. trit. libram semis

Tart.

Tart. alb. pulveris, libram unam.
misce, affunde.
Spiritus vini. libram femis
mafs. baln. color. expon. ut diger. et leniter exficc., cui deinde denuo tritae affunde.
Spiritus vini, libram femis.
exficc. & forment. globuli.

Nach einer kurzen Erholung und Ausdufstung auf einer Matraze und unter einer Dekke, kan man warme Kuhmilch, oder wenn sie der Magen ertragen kan, kalte trinke. — Gut ist es, wenn man vor dem Bade obige Chokolade zu sich nimmt.

Nach dem Bad kan man die Geburtsglieder mit folgendem stärkenden Wasser waschen.

Man nehme:
Krausemünze,
Melisse,
Feldkümmel (thymus serpillum)
Lavendelblumen, von jedem eine Handvoll
Guten Wein, ein Nösel
Dis laße man drei Tage lang in kalter Digestion stehen und thue dann hinzu:
Weinichten Salmiakgeist,
Peruvianischen Balsam, von jedem zwei Loth.

Inhalt

Inhalt.

Erster Abschnitt.

Von der Kur des Trippers.

Erstes Kapitel.
Beschreibung der ersten Periode des Trippers. . . . . . S. 7.

Zweites Kapitel.
Kur der vorhergehenden Periode. . . . 9.

Drittes Kapitel.
Die zweite Periode des Trippers. . . . 13.

Viertes Kapitel.
Kur der vorhergehenden Periode. . . . 16.

Fünftes Kapitel.
Die dritte Periode des Trippers. . . . 23.

Sechstes Kapitel.
Die Kur der lezten Periode des Trippers. . 24.

Siebendes Kapitel.
Thedens Tripperkur. . . . 26.

Achtes Kapitel.
Der Nachtripper. . . . . 26.

Neun

Neuntes Kapitel.
Kur des Nachtrippers. . . S. 28.

Zehntes Kapitel.
Der trokene Tripper. . . . 30.

Elftes Kapitel.
Kur des trokenen Trippers. . . 31.

Zwölftes Kapitel.
Frauenzimmertripper. . . . 32.

Dreizehentes Kapitel.
Kur des Frauenzimmertrippers. . . . 33.

Vierzehntes Kapitel.
Unterschied des ächten Trippers von andern Tripperartigen Krankheiten: Als vom: . . . . 36.

1. Eicheltripper (gonorrhroea spuria)

2. von demjenigen Tripper, der von dem Beischlafe wärend des monatlichen — oder von einer unbedeudenten Schärfe in den weiblichen Geburtsteilen entstanden ist.

3. Vom Tripper, der von einer podagrischen Materie herrürt.

4. von Steinbeschwerden.

5. Vom ächten venerischen Tripper.

6. vom wahren Saamenflus.

7. Von

7. Vom Tröpfeln und Harnbrennen, das von Diätfelern entstanden ist.

8. Vom Blasenkatarrh oder den Eiterflüssen aus der Blase.

Funfzehntes Kapitel.

Kur des Eicheltrippers. . . S. 31.

Sechzehntes Kapitel.

Widernatürliche Steifigkeit des männlichen Gliedes (chordée) und ihre Kur. . S 39.

Siebzehntes Kapitel.

Die Entzündung der Hoden. . . . 41.

Achtzehntes Kapitel.

Kur derselben. . . . 42.

Neunzehntes Kapitel.

Augenentzündung vom unterdrükten Tripper. . 44.

Zwanzigstes Kapitel.

Kur derselben. . . . 45.

Ein und zwanzigstes Kapitel.

Zu enge Vorhaut. (Phymosis). . . 47.

Zwei und zwanzigstes Kapitel.

Die Kur. . . . 48.

Drei

Drei und zwanzigstes Kapitel.

Der spanische Kragen (Paraphymosis) . = 49

Vier und zwanzigstes Kapitel.

Die Kur. . . . 49.

Fünf und zwanzigstes Kapitel.

Einige Schriftsteller, welche über den Tripper geschrieben haben. . . . . 51.

Zweiter Abschnitt.

Einige Regeln, wie man sich vor der venerischen Anstekung hüten kann. = 53.

Dritter Abschnitt.

Einige Rezepte sich von dem Unvermögen im Beischlafe zu befreien. . = 67.

EIGENTHUM DER STADT AUGSBURG

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Kurze Anweisung, wie man sich ohne Beihülfe eines Arztes vom Tripper befreien und von der Ansteckung durch den Beischlaf hüten kann nebst einigen Recepten gegen das Unvermögen im Beischlafe

Gera 1789

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- H 1013#(Beibd.
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11251758-8
VD18 12310735-001